

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 19

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.–, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.–, 12 Monate Fr. 62.–

Übersee:

6 Monate Fr. 40.–, 12 Monate Fr. 75.–

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Toleranz sollte eigentlich nur
eine vorübergehende Gesinnung sein;
sie muß zur Anerkennung führen.
Dulden heißt beleidigen.**

Goethe

Ritter Schorsch sticht zu



Toleranz

In Karlheinz Deschners kritischer Kirchengeschichte, die unter dem Titel «Abermals krähte der Hahn» erschienen ist, findet sich der Satz: «Konnte man vom Islam sagen, er sei theoretisch die intoleranteste, praktisch aber die toleranteste Religion, läßt sich vom Christentum das Gegenteil behaupten.» Das ist ein harter und überaus lästiger Befund; aber läßt sich ernstlich in Zweifel ziehen, daß die Kirchengeschichte – aus Gründen der Intoleranz – mit Blut getränkt ist und nicht selten die Züge einer Kriminalgeschichte aufweist?

Die derzeitigen Versuche, mit ökumenischen Bemühungen der christlichen Toleranz Breschen zu schlagen, haben vor der Abstimmung über die Aufhebung der konfessionellen Ausnahmetitel eine geschichtsträchtige und eigentlich totgeglaubte Intoleranz reaktiviert. Es ist schlechterdings umwerfend, welche Ströme von Injurien gegenwärtig zuhanden der bösen Zeitungsredaktionen aus christlichen Federn fließen. Ich zitiere: «Sie trauriger Jesuitenknecht und Verräter an der Reformation!» – «Wer wie Sie seinen angestammten Glauben an das römische Gesindel verkauft, sollte liquidiert werden.» – «Weg mit Ihnen, Sie Jesuitenschwein!» – «Leute wie Sie sollte man kaputt machen wie die Romgläubigen in Nordirland.» – «Verschwinden Sie ins Kloster, Sie abtrünniger Sauhund!»

Und dieser ganze christliche Kraftakt, weil eine Zeitungsredaktion für die Aufhebung der Ausnahmetitel einzustehen wagt, ohne etwa, nota bene, den Gegnern das Maul zu verbinden. Was eigentlich verstehen Leute, die derartiges zu Papier bringen, unter Christentum? «Glaubt ihr denn, der liebe Gott sei katholisch?» hat der Aphoristiker Lichtenberg einmal gefragt. Glaubt ihr, er sei protestantisch? Für ein Christentum der Intoleranz kann er jedenfalls nicht sein.